

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

seine Kunstwerke sind wie das Leben, sagt er. Voller Macken, Ecken und Kanten, mit Narben, Brüchen und Schrunden. Nichts verläuft erfahrungsgemäß ganz reibungslos, glatt und geradlinig, so wie man es sich vielleicht einmal vorgenommen und gewünscht hat. Veränderungen, Umwege und mancherlei unvorhergesehene Überraschung gehören zum Leben. Gottseidank möchte manch einer sagen, denn wie langweilig wäre es, wenn alles so abliefe wie es von uns geplant wurde. Man hätte am Ende nicht mehr viel zu erzählen. Diese Erkenntnis verbindet jeden von uns in einem übertragenen Sinne mit den Arbeiten des Künstlers Ralf Schindler. An dieser Stelle reicht die Kunst dem Leben die Hand – und umgekehrt.

Meine Damen und Herren, ich darf Sie ganz herzlich in der Raphaels Klinik zu der Ausstellungseröffnung mit neuen Arbeiten von Ralf Schindler aus Münster begrüßen. Viele der hier ausgestellten Kunstwerke sind noch nirgends gezeigt worden, sie erblicken gewissermaßen gerade erst das Licht der Welt und Sie sind die ersten, die diese Bilder zu Gesicht bekommen. Diese wunderschöne Ausstellung trägt den Titel: „Farben, Formen und Strukturen“. Und tatsächlich entdecken wir auf diesen Arbeiten von alledem satt: Farben, Formen und Strukturen. Ihre Augen bekommen viel zu sehen und Ihre Fantasie darf Purzelbäume schlagen.

Anregungen für seine meist großformatigen Arbeiten findet Ralf Schindler an Orten, wo heute keiner mehr hingeht: Vorzugsweise verlassene Industrieanlagen und vorrottende Gemäuer vorzugsweise. Inspirationen findet er bei ausrangierten Gegenständen, die heute keiner mehr haben möchte: Dank ihrer Verwitterung haben alte Gemäuer und alte Gegenstände eine ganz eigene Aura. Ihre Patina erzählt ganz eigene Geschichten.

Verwitterte und ramponierte Oberflächen greift Ralf Schindler in seinen abstrakten Arbeiten auf. Dabei lässt er sich auf ein Abenteuer ein. Natürlich hat er eine Bildidee und eine Konzeption im Kopf, bevor er mit seiner Arbeit beginnt, aber irgendwann zwingt das Material zum Experimentieren. Denn ab einem bestimmten Zeitpunkt werden die künstlerische Bearbeitung und der kreative Prozess rein intuitiv.

Am Ende des mitunter tagelangen Arbeitsprozesses steht dann ein Ergebnis, das ihn selbst fasziniert und begeistert. In seinen teilweise plastisch angelegten Bildern scheinen sich Geschichten und Geschichte zu verbergen, zeichnet sich Vergänglichkeit ab. Ralf Schindler wird dabei immer wieder selbst überrascht und gerät in eine Art Flow, bei dem er Zeit und Raum vergisst.

Meine Damen und Herren, die Oberfläche ist rau und rissig wie die Borke eines alten Baumes. Wir denken dabei an die Rinde einer knorrigen Eiche oder einer turmhohen Kiefer. Oder Trocknungsrisse durchziehen den einst glatten Anstrich, lassen einen an die Krume eines verdorrten Ackers oder an ein verödetes, erodiertes Flussbett

denken. Vergänglichkeit bemächtigt sich der einst von Menschenhand geformten Oberfläche. Eine Metamorphose hat stattgefunden.

An einer anderen Stelle ist der Mörtel mit der Zeit porös geworden, ein Stemmeisen hat Löcher und Schrammen in den einst makellosen Putz gebrochen. An der ursprünglichen Makellosigkeit hat buchstäblich der Zahn der Zeit genagt.

Auf einem anderen Gemälde changieren Farben mal zwischen rostig und rot, mal zwischen braun und ocker. Eine ganze Palette von Farben ist dafür angerührt und gemischt worden. Schindler benutzt Farbpigmente, die er selber mit Kasein oder Öl mischt, um damit zu malen. Flecken und Furchen lassen einen an Verletzungen denken. Die krustigen, schorfigen Placken sind wie Zeugnisse der Vergangenheit. Der Gebrauch und Alterungsprozesse haben ihre Spuren hinterlassen.

Meine Damen und Herren, manche seiner Gemälde scheinen so als habe der Künstler einfach ein Stück Mauerwerk mit einer Flex aus einem alten Gebäude oder einer verlassenen Industrieanlage heraus gesägt. Solch ein Stück erinnert einen als Betrachter an den morbiden Charme einer ehemaligen Zechenanlage, eines längst stillgelegten Stahlwerkes oder an eine längst verlassene Industrieanlage. Wer heute im Ruhrgebiet auf dem Gelände der Zeche Zollverein oder in der Jahrhunderthalle Bochum, eben den übriggebliebenen Gebäuden einer überkommenen Industriekultur unterwegs ist, der kennt solche Bilder und Ansichten, Szenen und „Kulissen“. Sie entfalten eine ganz eigentümliche und faszinierende Ästhetik.

Die von Schindler auf Leinwand aufgebauten Bilder und Halbreiefs tun so als seien es „ready made“, doch jedes Detail auf der Leinwand trägt die Handschrift des Künstlers. Der künstlich aufgebraute Putz wird im Verlauf der Arbeit bewusst angekratzt, geschmirgelt, aufgeraut und aufgebrochen, als sei er mit irgendwelchen Werkzeugen und Gerätschaften verletzt worden. An manchen Stellen ist der Anstrich aufgeplatzt und schorfig wie die Schuppen einer urzeitlichen Echse.

Ralf Schindler ist ein Meister darin, Spuren der Vergänglichkeit nachzubilden und den Verfall zu imitieren. Angefangen hat er als Künstler vor einigen Jahren mit Seminaren, bei denen er gelernt hat wie man mit Farben das Farbspiel von Rost nachbildet. Damit war bei ihm der Keim gelegt. Mit seinen Fähigkeiten und seiner Erfahrung wäre er vermutlich ein gefragter Mitarbeiter in einem archäologischen Museum oder als Ausstatter und Bühnenbildner beim Film, also an jenen Stellen, wo es darum geht, Kulissen und Modelle wie echt aus einem vergangenen Jahrhundert aussehen zu lassen.

Ralf Schindler ist oft mit seiner Kamera unterwegs. Ihn interessieren Strukturen und Zeichen der Zeit, die der Zufall hinterlassen hat. Ein Stück Mauerwerk beispielsweise, aus dem ein rostiger Anker oder eine verrottende Armierung herausgucken.

Mit Akribie werden einzelne Elemente daheim im Atelier nachgebildet und herausgearbeitet. Rund die Hälfte eines Kunstwerkes ist von Ralf Schindler vorgedacht, gesteuert und gewollt. Dann allerdings kommt eine Portion Zufall hinzu. Der Künstler wird zum Experimentator. Schindler arbeitet mit der Entdeckerfreude und Experimentierlust, die in früheren Zeiten die Alchemisten bewegt haben. Da werden Materialien miteinander kombiniert und gemischt, um neue Effekte auszuprobieren. Feuchter Mörtel wird schon mal geföhnt, damit durch die Temperaturunterschiede Risse, Schründen und Wunden, also Zeichen der Vergänglichkeit entstehen.

„Ich mag die grobe, natürliche Struktur!“, sagt Ralf Schindler. „Mir geht es nicht darum, mit Farbe eine Oberfläche zu gestalten. Vielmehr liebe ich das Experimentieren, das Gestalten und Entwickeln mit vielen, verschiedenen Materialien.“

Schindler hat mit den Jahren viele Erfahrungen gesammelt wie sich die Materialien, die er am liebsten einsetzt, miteinander verhalten. „Auf meinen Leinwänden verbinden sich Gesteinsmehle, Lehm, Sumpfkalk, Sande und Schiefersplitt mit Pigmenten, Öl und Kasein zu schroffen neuen Formen und Strukturen – mal mit großen Furchen, mal als kleine Rinnsale.“ Der Experimentierfreude sind offenbar keine Grenzen gesetzt. Immer wieder fallen Schindler neue Materialien in die Hände, die er in seinen Bildern verwendet und sich dann von dem Ergebnis überraschen lässt. Vor einiger Zeit hat er tiefschwarzen Kaffee als Farbe entdeckt und benutzt, um dann überrascht zu werden, wie bei einem weiteren Arbeitsschritt sich die „Farbe“ verändert und zu neuen Effekten führte. Übrigens hat dieses Kunstwerk noch tagelang nach Kaffee geduftet.

Wichtig ist für den Künstler, dass am Ende jedes Prozesses, Material und Farbpigmente eine beständige Verbindung eingehen. Daher setzt er spezielle Kleber und Binder ein, die nach einer gründlichen Trocknung nicht mehr abbrechen, rieseln oder bröckeln. Mit Sand, Steinmehlen oder auch schon mal Schiefersplitt stellt Ralf Schindler die Untergründe für seine abstrakten Bilder her. Natürlich muss dafür die Leinwand sorgfältig grundiert werden, damit die teilweise kiloschweren Arbeiten darauf dauerhaft haften bleiben.

Denn Schicht um Schicht legt er Spachtelmasse und Farblagen darüber, nur um die so entstandenen Farbflächen später wieder zu bearbeiten. Anschließend wird gekratzt, gebrochen oder geschliffen. Als Künstler bedient er sich ebenso oft eines Pinsels wie eines Spachtels. Dazwischen liegen Tage, in denen die Oberfläche durchtrocknen muss. Wenn Schindler nach einer solchen Pause seinem Werk erneut gegenübertritt, reagiert er spontan auf das, was sich ihm zeigt. Ein Dialog entsteht. Plötzlich weiß er, an welchen Stellen er weitermachen muss. Es ist eine assoziative und intuitive Arbeitsweise, ganz ähnlich wie die Künstler des „Informel“ bei ihren abstrakten Kunstwerken vorgegangen sind.

Ralf Schindler sagt: „In einem künstlerischen Prozess aus Zufällen und bewusst gesteuerten Eingriffen lasse ich Spuren von Vergehen und Vergänglichkeit wieder aufleben. Die so erschaffenen Werke erzählen uns geheimnisvolle Geschichten vom Werden und Verfallen und führen uns zu unseren Ursprüngen.“

Meine Damen und Herren, Ralf Schindler wurde 1967 in Rhede / Westfalen geboren. Zwar hat er bereits als Jugendlicher Spaß am Malen und Zeichnen, aber seine Berufsausbildung ließ ihn erst einmal einen ganz anderen Weg einschlagen. Er wird Versicherungskaufmann und ist seit seinem Umzug nach Münster bis heute bei einer bekannten Münsteraner Versicherungsgesellschaft tätig.

Autodidaktische Studien bringen ihn wieder in Kontakt mit einem ursprünglichen Faible: der Malerei. Er wiederbelebt die Faszination, die seit seiner Jugend brach gelegen hat. Was zuerst als Hobby beginnt, wird mit der Zeit zu einer echten Leidenschaft. Sie bildet einen Gegenpol zu seiner Berufstätigkeit. Schindler ist Autodidakt. Ab dem Jahr 2009 entwickelt er seine künstlerischen Fähigkeiten durch intensive, weiterführende Studien sowie Seminare und Kunstworkshops an namhaften Kunstakademien weiter. Er besucht die Kunstakademie Bad Reichenhall, die Europäische Kunstakademie Trier und die Kunstfabrik Hannover. Außerdem macht er diverse Malreisen und absolviert Kurse, sowie zahlreiche Seminare an der privaten Kunstschule Musebrink in Essen, um seine künstlerische Ausdrucksweise und seine kreativen Fähigkeiten weiterzuentwickeln.

Seit zwei Jahren ist Ralf Schindler Mitglied der Künstlergemeinschaft pART96 e.V. in Münster. Bei einigen der vergangenen Ausstellungen der Gruppe ist er mit eigenen Arbeiten vertreten gewesen.

Fragt man den Künstler nach dem tieferen Sinn seiner Kunstwerke, nach einer Botschaft gar, dann erntet man einen irritierten und ratlosen Blick. Kunst ist für ihn eine Entdeckungsreise jenseits einer verstandesmäßigen Durchdringung der angekündigten Farben, Formen und Strukturen. Das Verständnis baut auf Wahrnehmung, Erleben und Empfindungen auf. Das ist die Überzeugung des Künstlers Ralf Schindler. Auf diese Dimensionen seiner Kunst ist er neugierig. Darauf können auch Sie nun neugierig sein. Ich wünsche Ihnen auf Ihrer Erkundungsreise durch Farben, Formen und Strukturen viele inspirierende Eindrücke. Lassen Sie sich dafür von Ihrer Fantasie leiten. Herzlichen Dank.

Dr. Jörg Bockow
September 2016